

Wittgensteiner Wochenblatt

Organ im Renne-, Lahn-, Dill- und Ederthal.

Das Wochenblatt erscheint jeden Sonnabend und kostet vierteljährlich in der Expedition 50 Rpf. durch die Post bezogen 65 Rpf.; mit illustr. Unterhaltungsblatt in der Expedition 90 Rpf. durch die Post bezogen 1 Mt. 15 Rpf.

Laasphe, Sonnabend, den 14. Juli 1877.

Inserate werden die einpaltige Zeile oder deren Raum mit 10 Rpf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Amtliche Bekanntmachung.

Nach einer Benachrichtigung der königlichen Regierung zu Coblenz sollen im dortigen Regierungsbezirk in nächster Zeit Triangulirungen zu Grundsteuervermessungszwecken ausgeführt werden, welche in den diesseitigen Regierungsbezirk hinübergreifen.

Sofern die Vermessungsbeamten dabei auch den hiesigen Kreis berühren sollten, darf ich erwarten, daß die Grundbesitzer denselben hilfsreich entgegenkommen werden.

Die Vornahme der betreffenden Arbeiten hat jeder Grundbesitzer auf seinem Grund und Boden in Gemäßheit des § 1 des Gesetzes vom 7. October 1865 zu gestatten. Beschädigungen der Marksteine werden nach § 304 des Straßengesetzbuchs geahndet.

Verleburg, den 29. Juni 1877.

Der Landrath

v. Schrötter.

Politische Rundschau.

Vom Kriegsschauplatz in der europäischen Türkei sind ununterbrochene Vorwärtsbewegungen der russischen Truppen zu berichten. Beide Donauübergänge derselben wurden benutzt, um immer stärkere Heeresmassen in die Türkei vorzuschieben, besonders die Brücke bei Simniza, welche nach den geringsten Angaben bereits mehr als 100,000 Mann, dabei zahlreiche Reiterei und Artillerie paßirt haben. Der linke Flügel der Russen, welcher in der Dobrudscha

operirt, war bis zum sog. Trajanswall vorgebrungen, welcher eine besonders haltbare Position bildet, so daß, da die Türken dort überall ohne stärkeren Widerstand zurückweichen, in diesem Momente von den vordringenden Russen bereits die von Tschernawoda bis nach Kustendische an das schwarze Meer führende Eisenbahn erreicht sein mag; ein wichtiger Punkt, weil nach Befestigung dieser Eisenbahn durch die Russen deren Verbindung mit dem Hinterlande, besonders Rumänien, bedeutend erleichtert wird. Die russische Hauptarmee aber ist über Siftowa und nach Forcierung des Jantraübergangs bis nach Tirnowa, der alten Hauptstadt Bulgariens, ohne besondern Widerstand von Seiten der Türken zu finden, vorgebrungen und dort von der Bevölkerung, wie überall in Bulgarien, mit Jubel aufgenommen worden. Tirnowa ist insofern strategisch wichtig, als es den Knotenpunkt der bulgarischen Hauptstraßen bildet. Wo befindet sich denn aber zur Zeit die türkische Feldarmee? Wie es scheint, hat sie sich in den Balkan zurückgezogen, um dort in dem unwegsamen Gebirge den Russen den weiteren Fortschritt streitig zu machen: ein Umstand, der, wenn er sich bestätigen sollte, den Krieg wohl einigermaßen in die Länge zu ziehen geeignet ist.

Drohender für die Ruhe Deutschlands, als der orientalische Krieg, ist die Lage der Dinge in Frankreich. Seitdem dort der Bonapartismus und, was noch schlimmer, der Ultramon-

tanismus am Ruder des Staates ist, kann die Ruhe zunächst Italiens, aber auch Deutschlands, nicht mehr als gesichert gelten. Die schwarzen Vorkämpfer für die weltliche Herrschaft des Papstes machen auch gar kein Hehl daraus, daß sie sich der formidablen Rüstungen der Franzosen zur Erreichung ihres Zieles zu bedienen gedenken. Mag auch Mac Mahon selbst noch nicht den Zeitpunkt für gekommen erachten, den Krieg zu führen, und mögen daher auch seine offiziellen Friedensversicherungen insofern aufrichtige sein, wer steht uns dafür, daß, wie er auf klerikalen Einfluß hin überhaupt auf die abschüssige Bahn eingelenkt ist, die er gegenwärtig wandelt, er in der Folge nicht auch gezwungen sein wird, das volle Programm seiner schwarzen Hintermänner anzunehmen und auszuführen? Es wäre thöricht, wenn wir Deutsche vor dieser uns drohenden Gefahr die Augen verschließen und die Anzeichen des sich vorbereitenden Conflicts vertuschen wollten. Obnehin ist derselbe nicht in nächster Nähe und das dem Fürsten Bismarck zugeschriebene Wort: „bis zu den Wahlen kann ich mich todt stellen,“ hat seine volle Richtigkeit. Vorläufig sind die Franzosen mit ihren inneren Wirren noch vollauf beschäftigt, und die Situation kann erst nach vollzogenen Wahlen durchsichtiger werden, weil das Ministerium alsbald gezwungen sein wird, sein eigentliches Spiel zu eröffnen.

(+) Wer ist schuldig?

Erzählung von Friedrich Friedrich.

(Fortsetzung.)

Hermann war bestimmt, einst die Spinnerei zu übernehmen und frühzeitig war er durch seinen Vater an Thätigkeit und Arbeit gewöhnt.

„Sie sind die sichersten Grundlagen des Glückes und auch des Vermögens“, sprach Urban, der durch sie alles erworben hatte.

Da er zur Ausbildung des Sohnes nichts unterlassen wollte, sandte er Hermann nach England, um die dortigen großen Spinnereien kennen zu lernen. Ohne Sorge ließ er ihn abreisen, denn Hermann's Charakter hatte sich früh gefestigt und nicht die geringste Befürchtung stieg in ihm auf, daß der junge Mann in dem Strudel des neuen Lebens untergehen könne.

Die ersten Briefe, welche er von Hermann empfing, befriedigten ihn vollkommen. Hermann genoß das Londoner Leben, ohne sich durch dasselbe hinreißen und zu Thorheiten verleiten zu lassen. Das dortige großartige Leben wirkte auf das Gemüth des jungen Mannes gewaltig ein und erweiterte seine Anschauungen.

Da wurde Urban plötzlich durch einen zweiten schweren Schlag betroffen. Hermann wurde bei der Befichtigung einer großen Spinnerei in Manchester von einem Rade erfaßt und augenblicklich getödtet.

Als Urban durch den Telegraphen die Nachricht von dem Tode seines Sohnes empfing, war er wie erstarrt. Dann raffte er sich gewaltsam zusammen und reiste sofort nach England, um den Leichnam des Geliebten zu holen. Als er nach wenigen Tagen zurückkehrte, war

eine große Veränderung mit ihm vorgegangen, seine Kraft schien plötzlich gebrochen zu sein.

Seine Freunde hofften, daß er dieselbe wieder gewinnen werde, sobald er die Heftigkeit des Schmerzes überwunden habe, allein er überwand diesen Verlust nicht. Wohl wurde er ruhiger und erschien den Unbefangenen völlig gefaßt, allein sein schnell ergrautes Haar verrieth, wie unendlich er litt.

Seine Arbeitskraft war gebrochen, die Lust zur Thätigkeit geschwunden. Die Leitung der Fabrik, die er stets selbst besorgt hatte, überließ er seinem Geschäftsführer und es vergingen oft Tage, in denen er sein Zimmer nicht verließ und die Fabrik nicht betrat, in welcher er früher gewöhnlich der Erste gewesen war. Er schien alles Interesse für dieselbe verloren zu haben.

Bergebens suchten seine Freunde ihn zu seiner früheren Thätigkeit zurückzuführen, weil sie glaubten, daß er durch sie am leichtesten den Verlust überwinden werde.

„Wozu soll ich mich mühen?“ erwiderte er. „Für meine Tochter ist gesorgt, meine Frau und mein Sohn können sich meines Vermögens nicht mehr erfreuen und ich selbst bedarf nichts mehr. Ich kann nicht mehr arbeiten!“

So vergingen mehrere Jahre.

Urban's kräftiger Körper siechte langsam dahin, er war alt geworden — ein Greis. Und die Blüthe der Fabrik schien mit ihm dahin zu schwinden. Zwar wurde in derselben noch wie früher Tag für Tag gearbeitet und dem oberflächlichen Beschauer schien sich nichts geändert zu haben, allein es fehlte Urban's scharfes Auge seine sichere Hand.

Die alte Ordnung herrschte nicht mehr. Es fehlte das Haupttriebrad, welches Alles in Verbindung setzte und zu gemeinsamer Thätigkeit

vereinigte. Was früher nie geschehen war, geschah jetzt öfter — es liefen Klagen über das Fabrikat ein.

Der Geschäftsführer war ein durchaus ehrlicher Character, er hatte unter Urban's Leitung seine Stellung vollkommen ausgefüllt; nun diese Leitung fehlte und er selbstständig handeln sollte, reichte jedoch seine Kraft nicht aus. Es fehlte ihm der scharfe Blick und der durchgreifende Wille.

Urban sah dies Alles, es schien ihn indeß nicht mehr zu interessieren. Er erlitt mehrere nicht unbedeutende Verluste, die sicherlich vermieden worden, wenn er selbst noch wie früher, thätig gewesen wäre, gleichgültig nahm er sie auf.

Selbst Toni vermochte keinen Einfluß mehr auf ihn auszuüben. So oft er sie sah, drängt sich ihm auch die Erinnerung auf, wie viel er verloren hatte. Er war zu glücklich gewesen um das Unglück ertragen zu können.

So stand es mit Urban beim Beginn dieser Erzählung.

Er schritt in seinem Zimmer langsam auf und ab, die Hände auf den Rücken gelegt. Es lag in seinem Gange, in seiner ganzen Haltung etwas Müdes und Mattes. Wer ihn vor wenigen Jahren zuletzt gesehen hatte, vermochte ihn kaum wieder zu erkennen. Sein Haar war völlig ergraut, sein Auge war trübe, gleichsam umschleierte.

Heiteres Lachen ertönte aus dem Garten. Er trat an das Fenster. Ein schwaches, fast wehmüthiges Lächeln glitt über sein Gesicht hin, als er Toni erblickte, welche sich mit einem jungen Manne scherzend unterhielt.

Toni's jugendliches Herz hatte den Schmerz um die Mutter und den Bruder längst überwunden. Es ist ja ein glückliches Vorrecht der

Laasphe, den 12. Juli.
Armuth und Bettelei, wahre und falsche Wohlthätigkeit.

Aus Annaberg meldet das „Wochenblatt“, daß infolge des außergewöhnlichen Andrangs von Bettlern, namentlich sogenannter „armer Reisender“, ein dortiger Bürger folgende Erfahrung machte. Innerhalb 16 Tagen bot er 18 Bettlern, welche ihn ansprachen, lauter gefunden, kräftigen Burschen, Arbeit an und zwar eine sofort zu beginnende: Rasen ausstechen vor dem Hause, wofür täglich 1 Mark Lohn gegeben werden sollte, außerdem Frühstück, Mittags- und Abendbrod. Was geschah aber auf dieses gute Anerbieten? — Von jenen 18 Leuten nahm nur ein Einziger an und dieser Eine war schon am nächsten Tage verschwunden.

Dem Annaberger Bürger kann man nur ein herzliches Bravo zurufen, daß er diesen Versuch gemacht und das Ergebnis der Oeffentlichkeit nicht vorenthalten hat. Wenn doch ein Jeder hier im Kreise diesem Beispiel folgte und jeden besonders auch wenn er von noch jungen arbeitskräftigen Zigeunern, die uns mit ihrem Betteln so sehr belästigen, sowie auch von den Meckesen angesprochen wird, denen eine Arbeit anwies so wäre dies das beste und wirksamste Mittel, solche vom Betteln ab und zur Arbeit zu bringen und beschäftigt finden was seit Jahrzehnten so vielfach anderwärts, namentlich durch gemeinnützige Vereine, wie z. B. die „Johannesbrüderschaft des Rauhen Hauses in Horn bei Hamburg“, auch viele staatliche Armenbehörden festgestellt ward: — daß die Wohlthätigkeit vom großen Publikum in einer nicht bloß ganz nutzlosen, sondern geradezu schädlichen, unsittlichen Weise geübt wird. Durch Ausstreuen kleiner Gaben wird keineswegs der Armuth entgegengearbeitet, sondern lediglich die Arbeitscheu, der Bettel und das Strolchentum groß gezogen. Wer eine gedeihlich wirkende Unterstützung gewähren kann und will, sei was er spendet noch so viel oder noch so wenig, muß die wahrhaft hilfsbedürftige Armuth auffuchen, und wenn er das nicht recht anzufangen weiß, so mag er dabei Aerzte, Geistliche u. oder gemeinnützige Ver-

Jugend, daß sie leichter vergißt. Sie gleicht einem jungen Baume, welchem der Sturm einen Zweig entriß. In kurzer Zeit ist die Wunde geheilt und mit neuer Rinde überzogen, während ein alter Stamm solche Wunde nur schwer überwindet, sie frißt sich tiefer und tiefer ein, bis sie den Kern ergreift und der nächste Sturm den ganzen Stamm über den Haufen wirft.

Toni war eine frische, reizende Erscheinung, leicht in jeder ihrer Bewegungen. Um ihren Mund zuckte oft ein schelmisches Lächeln, während ihre großen blauen Augen tren und offen blinnten. Ihr Gesicht war fein geschnitten und glich dem ihrer Mutter; wie bei dieser lag auch auf ihrem Gesichte, wenn sie still dafas, ein wehmüthiger Hauch, ein Zug des tiefsten Gemüthes, obschon sie noch die volle Heiterkeit der Jugend hatte.

Ihr Vater hatte nichts in ihrer Ausbildung versäumt, durch die tüchtigsten Lehrer hatte er sie unterrichten lassen, trotzdem hatte sie sich die größte Einfachheit bewahrt, wie es bei dem täglichen Verkehre mit ihrem Vater, an dem sie mit der größten Liebe hing, kaum anders möglich war.

Der junge Mann, mit dem sie sprach, war ihr Vetter und einige Jahre älter als sie. Er war mittelgroß und fast zierlich gebaut, dennoch verrieth jede seiner Bewegungen Gewandtheit und Kraft. Sein fein geschnittenes Gesicht war bleich, dennoch lag so viel Schalkheit darin, wenn er lachte, daß diesem Lachen Niemand widerstehen konnte; es übte eine ansteckende Wirkung aus.

Niemand, der diesen jungen Mann, Heinrich Wallis war sein Name, zum ersten Male sah, würde seinen Beruf errathen haben, da seine ganze augenblickliche Erscheinung demselben zu

eine zu Rathe ziehen. Was sich uns in Straßen und Häusern bettelnd entgegen drängt, verdient durch die Bank hindurch keine Unterstützung. Desto mehr der Hilfe Bedürftige und Würdige giebt es unter denen, die ihre Noth nicht durch Worte oder Geberden ausdrücken. Gesezt jedoch, unter hundert Straßenbettelern wären zwei oder drei unterstützungswerthe, so werden diese auch ohne Deine und meine Gabe nicht verkommen, weil sich nun einmal das Almosengeben auf's Gerathewohl der Masse, namentlich den Frauen, nicht ausreden läßt. Oft ist ja bei dieser Art von Almosengeben unzweifelhaft wahre Güte die Triebfeder, wohl noch häufiger aber spendet man, um die lästige Heimsuchung los zu werden, oder um vor den eigenen Kindern oder anderen Leuten nicht hart oder gar arm zu erscheinen, oder aus Gedankenlosigkeit oder aus Besorgniß vor Grobheiten, auf dem Lande zuweilen aus Furcht vor rachsüchtiger Brandstiftung. Gegen die letztere giebt es, sollte man meinen, einen wirksamen Schild.

Gern sei hier zugestanden, daß es jedem nicht ganz Herzlosen anfangs Ueberwindung kostet, die Bute um eine kleine Gabe abzuweisen. Hat er sich aber erst klar gemacht, daß er durch solche scheinbare Barmherzigkeit nur das Votterleben fördert, so wird er bald davon absehen lernen, jedem aber steht wohl in seinem Holzvorrath sogleich ein Arbeitsobjekt zur Hand, um einer möglichen Wendung des Arbeitscheuen alsbald practisch zu begegnen.

Zum Schluß sei hier noch gesagt, daß der echte Wittgensteiner gerne und fleißig arbeitet, zu allem anstellig ist und deshalb überall gerne begehrt wird, ist weit und breit anerkannt. Ein sehr schönes und lebendes Beispiel liefert uns Feudingen, früher waren die Leute aus Mangel an Verdienst — wollten sie nicht Hungers sterben — gezwungen zu betteln, trieben dieses aber auch so ausgezehnt, daß Feudinger Bettler bis nach Bremen bekannt waren. Ein Bettler der hier in Laasphe gefragt wurde, ob denn das ganze Dorf bettele die Antwort gab: „Unser Schulze (Vorsteher) täme auch der hat aber keine Schuh anzuziehen.“ Jetzt aber, nachdem die Leute im benachbarten Siegerland Arbeit

widersprechen sehen. Er war Polizeikommissar und besaß für diese Stellung ganz außerordentliche Befähigung, da er sowohl einen scharfen Verstand, wie einen schnell durchdringenden Blick hatte. Nur durch seine Fähigkeiten hatte er die für sein Alter hohe Stellung errungen.

Wenn er freilich als Polizeikommissar thätig war, erschien sein Gesicht nicht mehr so unbefangen sorglos heiter, es nahm dann einen ernststen und strengen Charakter an und seine geschlossenen Lippen verriethen, daß er von einem einmal gefaßten Entschlusse durch nichts abzubringen war.

Wallis war der treueste Freund von Toni's Bruder gewesen und auch mit ihm war er gleichsam aufgewachsen, da er in Urban's Hause stets willkommen gewesen war. Er hatte die Rechtswissenschaften studirt und war in den Staatsdienst getreten; als Assessor war er auf dem Polizeibureau angestellt und dort hatten sich seine außerordentlichen Befähigungen zum Polizeikommissar bald hervorgebracht.

Urban hatte freilich nie begreifen können, wie es möglich sei, daß er sich seinem Berufe mit voller Neigung widme und hatte dies offen gegen ihn ausgesprochen, da er ihn sehr gern hatte und die Treue und die Rechtschaffenheit seines Charakters kannte.

„Weßhalb soll ich nicht mit merkwürdiger Beruhigung meinem Berufe mich hingeben?“ hatte Wallis lachend erwidert. „Sieh, Onkel, als ich noch ein Knabe war und von dem Leben wenig verstand, fühlte ich nur für dreierlei Berufe eine wirkliche Neigung. Ich wollte entweder ein kühner Jäger werden, vor dessen Büchse kein Wild sicher wäre, oder ein tüchtiger Polizeibeamter, der den Verbrechern auf ihren geheimsten Pfaden folgt, oder ein großer Spigbube,

und Verdienst gefunden, sieht man auch nicht einen Bettler mehr von Feudingen, und ist es gerade dieses Dorf, welches das meiste Geld in der Sparkasse hat. — Wenn nun der Wittgensteiner außerhalb unseres Kreises als guter Arbeiter so bezahlt wird, daß er bei dem hohen Kostgeld, was er im Siegerland zahlen muß, seiner Familie zu Hause so viel schickt, als sie zum Lebensunterhalt gebraucht, noch so viel übrig, daß er seine Grundstücke von Schulden befreit und noch Geld in die Sparkasse tragen kann, um wie viel besser wird er sich stehen, wenn wir hier erst die Eisenbahn und dadurch mehr Betrieb und Verdienst im eigenen Kreise hätten! —

Verschiedenes.

— Einem Schweine Medicin einzuslößen ist auf folgende Art leicht zu bewerkstelligen: Man werfe dem Thiere eine Schlinge um den Hals, deren Ende man an einen Pfahl oder irgend wie befestigt. Das Thier wird das Thau straff ziehen und, nachdem es sich wacker müde geschrien, schließlich anfangen, sich in sein Schicksal zu ergeben. Dann nehme man einen alten Schuh oder Pantoffel in welchen man vorn an der Stelle der Zehen ein Loch geschnitten hat und zwänge diesen, das Loch nach unten, möglichst weit in den Rachen. Das Schwein wird beginnen, daran herumzukauen und zu saugen und zu gleicher Zeit gutmüthig jede Quantität Medicin, die man ihm durch diesen Trichter einslößt, herunterzuschlucken. Es ist dies ein sehr harmloses Mittel, wohingegen man Gefahr laufen würde, das Schwein zu ersticken, wollte man ihm durch Zwang beibringen.

Standesamtsbezirk Laasphe.

Geburten im Monat Mai:

1. Eine Tochter des Schuhmachers Christian Stremmel.
2. Ein Sohn des Schuhmachers Wih. Bomhof zu Laasphehütte.
3. Ein Sohn des Maurers Carl Duhardt.
4. Eine Tochter des Prinzen Fr. Wih. zu Wittgenstein-Hohenstein.
5. Ein Sohn des Formers Aug. Schreiber zu Niederlaasphe.
6. Eine Tochter des Schlossoldaten Friedr. Althaus.
7. Eine Tochter des Hüttenarbeiters Heinrich Stenger zu Niederlaasphe.

Im Monat Juni:

1. Ein Sohn des Köhlers Conrad August Schuppener

der von den Schätzen der Reichen lebte und sich allen Rechtsforschungen in schlauer Weise entzöge. Als ich größer wurde und damit auch etwas verständiger, sah ich ein, daß meine Träume als großer Spigbube sich mit meinen Begriffen von Ehrlichkeit doch nicht recht vertrugen und daß dieser Beruf im Ganzen doch auch ein unsicherer sei; ich ließ diese Neigung deshalb schwinden. Auch meine Lust ein Jäger zu werden, schwand, denn das Wild ist ziemlich selten geworden, und ich fand auch, daß wenig Muth dazu gehöre, einen armen Hasen oder ein wehrloses Reh niederzuschießen. So blieb mir, um meinen Jugendträumen gerecht zu werden, nur der Polizeibeamte übrig. Es erschien mir auch viel nützlicher und ehrenhafter der Spur eines Verbrechers als der eines Rehes zu folgen und Du weißt, daß ich in dieser Beziehung schon viel Glück gehabt habe.“

Sonst hatte Urban den Neffen immer begrüßt, wenn derselbe zum Besuche kam, jetzt trat er vom Fenster zurück, um nicht gesehen zu werden. Er fühlte, daß seine Stimmung nicht zu den heiteren Gesichtern der beiden jungen Leute paßte, und wozu sollte er auf ihre Fröhlichkeit einen düsteren Schatten werfen! Und folgte er ihnen mit den Augen, als sie durch den Garten hinschritten. Wie oft hatte er, als sie noch Kinder waren, ihren Spielen zugeschaut. Hermann war ein Jahr jünger gewesen als Wallis, aber größer und kräftiger, in allen Knabenpielen hatte er ihn bezwungen, dagegen hatte Wallis schon damals einen so festen Willen gezeigt, daß sich Hermann trotz seiner körperlichen Ueberlegenheit ihm stets unterordnete.

(Fortsetzung folgt.)

Puderbach. 2. Ein Sohn des Rectors Heinrich Schreff. 3. Ein Sohn des Jacob Bäcker zu Laasphe. 4. Eine Tochter des Schneiders Friedrich Fischer. 5. Ein Sohn des Formers Heinrich Schäfer zu Niederlaasphe. 6. Ein Sohn des Tagelöhners Jost Widenhöfer zu Niederlaasphe. 7. Ein Sohn des Tagelöhners Jul. Bientke zu Laasphe. 8. Ein Sohn des Maurers Aug. Bomphof. 9. Eine Tochter des Briefträgers Chr. Mengel.

Eheschließungen im Monat Mai u. Juni: 1. Förster Christian Carl Hartmann mit Christiane Friederike Louise Feuring zu Laasphe. 2. Schuhmacher Joh. Dietrich mit Christiane Beder zu Puderbach.

Sterbefälle im Monat Mai: 1. Wollarbeiter Ph. Berner 70 Jahre alt. 2. Köhler Johann Heinrich Busch 63 Jahre alt zu Puderbach. 3. Ein todtgeborenes Mädchen des Schlossers Christian Freitag zu Niederlaasphe.

Im Monat Juni: 1. Elisabeth Wilhelmine Liese 1 1/2 Jahr alt. 2. Tagelöhner Heinrich Christian Grebe 59 Jahre alt zu Runk. 3. Wittve Breiß 73 Jahre alt. 4. Ehefrau des Tagelöhners Conrad Georg Schneider 64 Jahre alt zu Puderbach.

Anzeigen.

Todes-Anzeige.

Heute Abend um 8 Uhr entschlief sanft zu einem besseren Leben unsere innigst geliebte Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Großmutter Frau Wittve

Franz Conradi
Johanne geb. Fischer,

im Alter von beinahe 66 Jahren.

Um stille Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe u. Barmen 9. Juli 1877.



Selterswasser

in frischer Füllung angekommen bei
Frau Ww. Dürbeck.

Exportbier

stets auf Lager bei
Frau Wittve Dürbeck.

Demjenigen, der mir den Thäter anzeigt, welcher meinen im Dillstein gelegenen Kornacker muthwilliger Weise verunruinert hat, sichere ich eine gute Belohnung zu.

Frau Wittve Dürbeck.

Haarfärbemittel

(Hair restorer)
Melanogene

giebt gebleichten Haaren die ursprüngliche Farbe zurück. In blauen Flaschen mit Gebrauchsanweisung 2 Mark.

Lilionesse gegen unreine Haut, Sommersprossen u. s. w., in Flaschen á M. 1.20.

Toilettenessig, sehr reich an erfrischenden und wohlriechenden Substanzen, in Flaschen á M. 1.20 zu haben bei
Aug. Imgardt in Laasphe.

Dem kleinen Inzeratmeier die beruhigende Nachricht, daß im Criminalwege die anderweitige Meierei beantragt wird.

bach. 5. Tagelöhner Christian Grebe 62 Jahre alt zu Runk. 6. Friedrich Bäcker 12 Tage alt zu Laasphehütte.

Brehm's Thierleben: Insekten, von E. Taschenberg. Ueber das Brehm'sche Riesenwerk als Ganzes und über den von Brehm selbst bearbeiteten ersten Band ist von den ersten Fachmännern der Welt ein so übereinstimmendes und glänzendes Urtheil gegeben worden, daß dem Unterzeichneten nach dieser Richtung nichts zu sagen übrig bleibt. — Indem Brehm die Bearbeitung der Insekten dem Herrn Professor Dr. Taschenberg übertrug, bewies er auf's neue, wie sehr er es versteht, zur Erreichung des vorgestetzten hohen Zieles übereinstimmende Kräfte ersten Ranges zu vereinigen. In vorzüglicher Weise ist es dem Herrn Verfasser ge-

H. von Gimborn's

Tanin-, Alizarin-, Gallus-, Kaiser-, Salon- und andere Tinten zeichnen sich durch lebhaftes Farbe, grosse Flüssigkeit und schnelles Trocknen aus und liefern noch nach längerer Zeit scharfe, nie bleichende Copien.

Lager in den div. Sorten, sowie auch in Carmin, blauer Tinte, flüssigem Leim, Stempelfarben etc. befinden sich bei

W. Winckel in Berleburg.

Aug. Imgardt in Laasphe.



Vom 15. ds. Mts. an wohne ich in dem neu erbauten Hause des Herrn Christian Hoff. Im Besitz einer leichten Chaise und größeren Omnibus, leichten und schweren Güterwagen mit der dazu gehörigen guten Bespannung bin ich in den Stand gesetzt, einzelne Personen sowohl, wie eine große Anzahl ohne Unterschied der Entfernung auf das rascheste zu befördern; ebenso aber auch alle Arten von Frachtgütern, und indem ich einem Jeden meine Fuhrwerke zur Benutzung bestens empfehle, sage ich allen denen, welche dieses bisher gethan, meinen besten Dank.

Heinrich Schönhardt,
Handwerker in Laasphe.

Traubenbrustsyrup

mi Fenchelhonig

gilt als das beste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Hals- und Brustschmerzen.

1/2 Flasche á M. 1.—

1 „ á M. 1.50

zu haben bei

Aug. Imgardt in Laasphe.

Bmeier wir glauben Deinen Freund Rippelberger zu kennen, der die Annonce in der vorigen Nummer dieses Blattes geschrieben hat, da dem aber das Stroh in seinem Kopf eben so leer ist, wie in seinem Geldbeutel, womit er gar wunderbar renommirt, so hat er auch selbst nicht einmal so etwas fertig bringen können, sondern er hat es sich von dem so sehr bekannten Rippelberger dictiren lassen. — Bmeier, wir bitten Deinen Concurrent hiermit ganz ernstlich, die Sache zur Anzeige zu bringen, daß die Namen solcher Burschen, die die Ehre anderer mit ihrem Geifer bespritzen hier vollständig und öffentlich genannt werden, damit ein jeder der sie noch nicht vollständig kennt, noch ganz genau kennen lernt.

A. Bmeier.

Bibeln, Gesang- und Gebetbücher in allen Sorten sowie Geschäftsbücher empfiehlt billigt
Buchbinder Schuchardt.

lungen, sowohl ein Bild der Gesamtheit zu geben, wie auch aus der überreichen Fülle des Materials die wichtigsten und interessantesten Familien, Gattungen und Arten dem Leser vorzuführen. — Gleich hohes Lob gebührt dem Zeichner Herrn Emil Schmidt, welcher in der schwierigen Darstellung des Kleinen sich als wahrer Meister erwiesen hat. Wenn überhaupt gute Bücher stets billig, schlechte Bücher dagegen stets zu theuer sind, so gebührt dem vorliegenden Werke — mit Rücksicht auf das Gebotene — zugleich der Ruhm, eines der billigsten Bücher zu sein, welches aus der Hand eines deutschen Verlegers hervorgegangen ist.

E. Michelsen,

Director der Landwirthschaftsschule zu Hildesheim.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend mache ich die ergebene Anzeige, daß ich mich auf einige Wochen im Anfertigen von

Barometer

hier niedergelassen habe, und bitte ich um geneigten Zuspruch. Gleichzeitig werden auch Reparaturen in oben genannten Gegenstände schnell besorgt. Meine Wohnung befindet sich bei Wittve Dürbeck dahier.

Laasphe. W. Schönmaker,
Barometermacher.

Empfehlung.

Ich war genöthigt, mir ein neues Wasserrad von 7 1/2 Meter Höhe anfertigen zu lassen und wandte mich dieserhalb an Herrn L. Lettermann zu Ludwigshütte bei Biedenkopf, welcher mir auch ein solches „ganz aus Eisenblech gebaut“ lieferte. Das Rad ist in jeder Hinsicht so ausgezeichnet ausgefallen, daß ich nicht versäumen will, alle Gewerbetreibenden, welche Wasserräder gebrauchen, ganz besonders auf diese Instruction aufmerksam zu machen.

H. Stäcker,
Mühlenbesitzer in Wallau.

Im Anschluß an vorstehende Annonce, empfehle ich mich zur Anfertigung von Wasserrädern, „vollständig aus Eisenblech“ hergestellt, in jeder Höhe und Breite unter langjähriger Garantie für die Dauerhaftigkeit und guten Gang; sowie der dazu gehörigen Wasserbetten und Rinnen von Eisenblech in jeder Dimension. Bei Herrn Mühlenbesitzer Stäcker zu Wallau sowohl, wie bei mir, können solche Räder im Gange nebst Wasserbetten und Rinnen eingesehen werden.

L. Lettermann.

Ludwigshütte bei Biedenkopf.

Unterzeichneter empfiehlt sein Lager von Sohlleder, Rindsleder, auch in Ausschnitt, braunes und schwarzes Kalbleder, Schurzfelle aller Art in bester Qualität und billigen Preisen.

Wilhelm Urspruch
in Biedenkopf.

Grasverkäufe.

Die diesjährige Grasnutzung auf den Fürstlichen einschürigen Wiesen in hiesiger Grafschaft soll und zwar:

1. auf den Wiesen zu Heiligenborn am Montag den 23. Juli c., Morgens 9 Uhr, unten im Graben anfangend,
 2. auf den Wiesen zu Drehbach am Dienstag den 24. Juli c., Morgens 9 Uhr, beim Forsthaufe daselbst anfangend,
 3. auf den Wiesen zu Volkholz und Welschengehen am Mittwoch den 25. Juli c., Morgens 9 Uhr in Volkholz anfangend,
 4. auf den Wiesen zu Augustenhof an demselben Tage, Nachmittags 2 Uhr, beim Forsthaufe daselbst anfangend,
 5. auf den Wiesen zu Ludwigsee und Schürmannshof am Donnerstag den 26. Juli c., Morgens 9 Uhr, am Forsthaufe zu Ludwigsee anfangend,
 6. auf den Wiesen bei Zinse am Freitag den 27. Juli c., Morgens 8 Uhr, bei dem Forsthaufe daselbst anfangend,
 7. auf den Wiesen in der Scharbach, in der Fetzhausen und auf der Ederwiese bei Grudtebrück an demselben Tage, Morgens 11 Uhr, oben in der Scharbach anfangend,
 8. auf den Wiesen im Breitenbach bei Richstein am Montag den 30. Juli c., Morgens 11 Uhr oben im Breitenbach anfangend,
 9. auf den Wiesen zu Christianssee am Dienstag den 31. Juli c., Morgens 9 Uhr, am Hainhof anfangend,
- öffentlich meistbietend gegen gleich baare Zahlung verkauft werden.
Wittgenstein, den 11. Juli 1877.

Fürstlich Wittgenstein'sche Rentkammer.

Brehms Thierleben

Zweite Auflage

mit gänzlich umgearbeitetem und erweitertem Text und grösstentheils neuen Abbildungen nach der Natur, umfasst in vier Abtheilungen eine allgemeine Kunde der Thierwelt aufs prächtvollste illustriert und erscheint in 100 wöchentlichen Lieferungen zum Preis von 1 Mark.
Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Dieses Buch ist zu beziehen durch die Expedition ds. Bl.

Das

Kreisblatt für den Distrikt

erscheint wöchentlich dreimal, Dienstags, Donnerstags und Samstags, und kostet durch die Post bezogen Mk. 1,25 pro Quartal.

Dasselbe bringt außer den amtlichen Bekanntmachungen die wichtigsten politischen Ereignisse, Provinzial-, Lokal- und vermischte Nachrichten, sowie in dem „illustrierten Sonntagsblatte“ eine gediegene Unterhaltungslectüre.

Zum Abonnement auf das Kreisblatt laden wir hierdurch ergebenst ein, wie wir dasselbe zum Inseriren, was bei der großen Auflage des Blattes stets von gutem Erfolge ist, hierdurch bestens empfohlen halten.

Die Expedition des „Wittgensteiner Wochenblattes“ nimmt Anzeigen für uns entgegen.

Dillenburg.

Die Expedition.

Kriegerfest



Hesselbach.

Der Kriegerverein zu Hesselbach feiert sein „Stiftungsfest“ am Sonntag den 22. und Montag den 23. Juli.

Entree für Fremde pro Tag 1 Mark — Pf.

Für Nichttänzer — 50

Für gute Getränke und ausgezeichnete Musik ist bestens gesorgt.
Hesselbach, den 7. Juli 1877.

Der Vorstand.

Sensen, Sichel und Strohmesser.

Alle Sorten unter Garantie, sowie Sensenbäume, Senredchen, Wezesteine, Haarkämme, Haarköpfe, Hornschlucker zu äusserst billigen Preisen.

Noch wird bemerkt, daß sämtliche Sensen noch in besserer Qualität als im vorigen Jahre ausgefallen sind.

Laasphe.

Friedrich Schmidt.

Höre einmal du Bmeier, wir wollten Dir sagen, wenn Du doch nun einmal Deinen Concurrent auf eine unehrenhafte Weise angreifen wolltest, so hätten wir Dir, wärest Du zu uns gekommen, einen weit besseren Rath erteilt als Deine Freunde. Du hättest es nämlich machen müssen, wie der Wirth, von dem wir Dir jetzt erzählen wollen: Dieser Wirth wohnte nämlich dicht neben einem anderen und beide waren Speisewirthe. Bei dem einen war die Stube immer leer, bei dem andern immer voll von Gästen. Darüber nun ergrimmte der bei dem die Stube immer leer war gar zu sehr und beschloß in seinem schwarzen Herzen seinen Concurrenten zu besiegen. Er suchte sich einen Mann, und solche, welche für einen Schluck Schnaps und ein Stück Wurst stets gerne bereit sind, das Leichterchen zu tragen, wenn einer gehentt werden soll, gibt es immer, diese Erfahrung hat sich auch wieder bei der Annonce in der vorigen Nummer dieses Blattes bestätigt. Also brauchte dieser Wirth auch nicht lange zu suchen, so hatte er seinen Mann, der ging als Knecht eines Wildbretthändlers zu dem Wirth, bei dem die Stube immer voll war warf zwei todte Katzen auf einen Tisch der ringsum mit Gästen besetzt war, welche ihr Abendbrod bei einem Glase Bier verzehrten und sagt zum Wirth gewendet: „Mein Herr der Wildbretthändler, läßt ihnen sagen, daß es ihm für heute nicht möglich gewesen sei, mehr als diese zwei zu bekommen, morgen sollten sie aber wieder wie immer das Duzend voll haben, und damit ging er, die Gäste aber giengen auch, die ja natürlich nun glaubten immer Katzenbraten bekommen zu haben. Seitdem nun aber war die Stube bei dem immer voll, wo sie bis dahin immer leer gewesen und bei dem die Stube immer voll war, war sie jetzt immer leer, denn keiner mochte gerne Katzenbraten essen. Wie es aber mit dem Wirth noch später gegangen ist, wissen wir nicht, denn die Geschichte ist noch nicht aus. — Bmeier! klüger aber war der Wirth doch gewesen als Deine Freunde es sind, denn er hatte doch seinen Zweck vollständig erreicht, solltest Du deshalb nochmals was ähnliches auszuführen im Schilde haben, so sehe Dich nach ganz verschmitzten Freunden um, damit sie Dich nicht in die Dinte noch tiefer hinein, sondern heransbringen. Wenn die That selbst auch das Licht scheuen muß, das schadet nicht, wenn nur der Zweck dadurch erreicht wird, und solltest Du unsern Rath und unsere Hülfe bedürfen, so komme nur getrost zu uns, wir werden Dir helfen so gut wir es verstehen.“

Der Hampelmeier u. Trampelmeier.



Am 6. d. ist mir ein großer schwarzer Hund mit weißen Vorderfüßen und mit einem Drahtkettenhalsband zugekommen. Der Eigenthümer kann denselben gegen Futter- und Insertionskosten bei mir in Empfang nehmen.

Feudingen.

Carl Zetter.

Gelder werden anzuleihen gesucht gegen 4½ Prozent vom Laasphe Credit-Verein.

Dem Publikum gegenüber fühlen wir uns zu der Erklärung veranlaßt, daß uns der Sachverhalt, wodurch das Meierinserat in voriger Nummer dieses Blattes entstanden ist, unbekannt war, wir würden sonst dasselbe nicht zum Abdruck gebracht haben. Da dieses jedoch nun einmal geschehen, so hielten wir es für unsere Pflicht, auch die betreffenden Inserate in dieser Nummer aufzunehmen, werden aber fernerhin derartige Sachen, anders nicht mehr als mit den Namen der Verfasser aufnehmen, sonst aber entschieden zurückweisen.

Die Redaction.

Redaction, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.